

Flucht in ein neues Leben

Langsam schaute Ingrid sich in ihrem Zimmer um. 'Hier werde ich also die nächsten Tage verbringen', dachte sie seufzend, aber daran war sie wohl selbst schuld, wenn sie es zu Hause nicht mehr aushielt. Eine Woche war es nun her, dass Jochen sich von ihr getrennt hatte und gestern hatte sie den wahren Trennungsgrund erfahren... Wobei es 'mitbekommen' wohl eher traf und es war wie ein Schlag ins Gesicht, als sie ihn in der Stadt in den Armen ihrer Schwester gesehen hatte. Am liebsten wäre sie zu den beiden und hätte ihm eine Ohrfeige gegeben, aber als sie sah, wie glücklich ihre kleine Schwester war, konnte sie es nicht und war einfach weiter gegangen, zurück nach Hause. Abends war Gisela etwas überdreht gewesen, Ingrid fragte nicht warum, sie konnte es sich ja denken und in diesem Moment hatte sie beschlossen, dass sie aus München weggehen würde.

In der letzten Zeit war so vieles schief gelaufen, in der Klinik mit der neuen Oberschwester lief es auch nicht mehr so rund und was hielt sie ohne Jochen jetzt noch hier? Ihn und Gisela zusammen zu sehen, das würde sie nie ertragen, er war doch ihre große Liebe...

Heimlich hatte sie gestern Abend dann ihren Koffer gepackt und nachdem ihre Eltern heute morgen zur Arbeit gefahren waren und auch Gisela zur Universität unterwegs war, nahm sie ihren Koffer und fuhr mit dem Bus zum Bahnhof und nach kurzem Überlegen ging es von dort aus weiter nach Berlin, wo sie ca. 6,5 Stunden später aus dem Zug stieg. In einem Internetcafe am Bahnhof hatte sie sich dann ein Hotel suchen wollen, doch das einzige was es noch gab, war ein Hostel, ein Vierbettzimmer, aber immerhin mit eigenem Bad und da sie nicht nochmal die Stadt wechseln wollte, buchte sie es schließlich. Die paar Nächte würde sie schon herum bringen und von Berlin aus wollte sie dann ja sowieso weiter nach Leipzig und dort bleiben. Schon lange war es ihr Traum gewesen, irgendwann dorthin zu ziehen, da sie die Stadt einfach liebte, aber bisher hatte sie sich einfach nicht getraut ihr geregelt Leben und ihre Familie zu verlassen.

Nachdem sie ihr Bett bezogen hatte, legte sie sich darauf und überlegte, wie es nun weitergehen würde. Sie hatte gestern einfach nur noch weg gewollt, aber nicht darüber nachgedacht, was danach sein würde? Sie hatte ihr Sparkonto geleert, damit würde sie eine Weile über die Runden kommen, aber was kam danach? Sie wollte nicht zurück und konnte es auch nicht, ihre Eltern würden ihr den Kopf abreißen, dass sie einfach weg war und zurück in die Klinik wollte sie sowieso nicht mehr...

Auf einmal ging die Tür auf und ein junger Mann kam herein, sie schätzte, dass er ca. Ende 20 war und somit etwas älter als sie selbst.

„Hi.“ lächelte er sie sanft an.

„Hallo.“ sagte sie und zwang sich zu einem kurzen Lächeln, dann wandte sie ihren Blick wieder ab und schaute die Wand an, sie wollte keine Gesellschaft, sie wollte einfach nur alleine sein, nachdenken und war froh, dass der Mann nichts weiter sagte, sondern ebenfalls sein Bett bezog und ein paar Minuten später wieder ging. Zumindest sah er ganz sympathisch aus, dachte Ingrid, als er wieder weg war, aber wer wusste schon, was noch so für 'Gestalten' in diesem Zimmer übernachten würden.

Am späten Nachmittag erst verließ Ingrid ihr Zimmer nochmal und ging zum S-Bahnhof, doch als sie dort stand war die nächste Frage: Wohin nun? Sie überlegte, was sie von Berlin wusste, dann schaute sie sich an, wohin die nächsten S-Bahnen fuhren und als sie 'Alexanderplatz' las, entschied sie sich für diese Haltestelle. Ingrid war froh, dass die Bahn nicht zu voll war und so setzte sie sich gleich auf den ersten freien Platz und dann fuhr die Bahn auch schon los. Nach wenigen Minuten kam sie dann auch schon an und als sie ausstieg, ging das erste Mal ein leichtes Lächeln über ihr Gesicht. Sie war in Berlin. Nach all der Zeit, wo sie schon mal hierher wollte, war sie nun endlich hier! Wenn auch die Umstände nicht die waren, die sie sich gewünscht

hätte...

Ein wenig schlenderte sie über den Alexanderplatz, aber wirklich wohl fühlte sie sich hier nicht und da es noch hell war, wollte sie noch zum Brandenburger Tor. Sie suchte sich einen Plan mit den Verbindungen und fand neben verschiedenen U-Bahnen auch einen Bus und da sie von der Stadt etwas sehen wollte, ging sie zur Bushaltestelle. Dieser fuhr, wie sie dann sah, sogar bis zum Bahnhof Zoo und neben dem Brandenburger Tor auch am Reichstag und Schloss Bellevue vorbei und so stieg sie nicht am Brandenburger Tor aus, sondern fuhr weiter bis zur Endhaltestelle und von dort dann wieder zurück. Einige Zeit blieb sie am Brandenburger Tor stehen, machte einige Bilder und überlegte dann, wo sie etwas essen könnte... Sie hatte sich einen kleinen Stadtführer gekauft, aber mit den Bezirken, die dort dabei standen, konnte sie nichts anfangen und sich jedes Restaurant auf dem Stadtplan suchen, wollte sie auch nicht. Sie ging dann ein Stück Richtung Potsdamer Platz und fand dort dann ein kleines, gemütlich wirkendes Restaurant und ging hinein.

Nach ihrem Essen ging sie einfach zu Fuß ein Stück, ohne genau zu wissen, wohin und als es langsam dunkel wurde, stieg sie in den nächsten Bus, der zum Ostbahnhof fuhr und von dort war sie dann bald zurück im Hostel.

Ein Blick auf die anderen Betten zeigte ihr, dass bisher nicht noch jemand gekommen war und Ingrid war froh, dass sie vermutlich nur mit einem anderen das Zimmer teilte. Sie legte sich wieder auf ihr Bett und dachte an Jochen, auch wenn es weh tat und dass es ausgerechnet Gisela hatte sein müssen, wegen der er sie verlassen hatte.

„Liegst du immer noch im Bett oder hast du zwischendurch auch mal das Zimmer und Hostel verlassen?“ hörte sie auf einmal *seine* Stimme, der junge Mann, der vorhin schon mal kurz im Zimmer gewesen war, war wieder da und sie schaute ihn erschrocken an. Sie hatte nicht gehört, dass er zurück gekommen war. Etwas überrascht war sie, dass er sie duzte ohne sich vorzustellen, weil sie das gar nicht mehr gewöhnt war, aber sie waren ja scheinbar im gleichen Alter.

„Ich wüsste ehrlich gesagt nicht, was dich das angeht.“ antwortete sie, dann wandte sie ihren Blick ab. Wenn er das sagte, tat sie es auch, sie würden sich ja vermutlich nie wieder sehen und im Moment war ihr sowieso alles egal.

„Vermutlich nichts, aber ich frage mich, wie man in Berlin sein kann und dann den ganzen Tag auf dem Bett liegt und Löcher in die Wand starrt.“

„Du hast Recht, es geht dich nichts an.“ Ingrid schaute ihn nicht an, auch wenn sie gemerkt hatte, dass er näher gekommen war und jetzt neben ihrem Bett stand.

„Alles in Ordnung?“ fragte er dann mit sanfter Stimme.

„Was hast du an 'es geht dich nichts an' nicht verstanden?“ fragte sie mit bissiger Stimme.

„Okay, okay, du willst nicht darüber reden.“ sagte er dann. „Aber hast du nicht Lust trotzdem nochmal mit nach unten zu kommen und an der Bar was zu trinken.“

„Merkst du nicht, dass ich einfach nur alleine sein will?“ sagte sie dann, ungewollt etwas zu laut. „Sorry, aber heute ist einfach nicht mein Tag.“

„Das merkt man.“ lächelte er. „Und genau deswegen will ich dich hier nicht alleine lassen.“

„Du kennst mich überhaupt nicht, dir könnte das völlig egal sein, was ich hier tue oder nicht.“

„Ich interessiere mich aber für meine Mitmenschen und das kurze Lächeln vorhin stand dir wesentlich besser, als dieser traurige Blick, den du jetzt hast. Komm schon, gib dir einen Ruck und komm nochmal mit.“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Ich will wirklich nur hier liegen und nichts tun.“

„Trinkst du wenigstens noch ein Bier mit mir, wenn ich uns eines mit hoch bringe?“

„Ich trinke kein Bier.“

„Wein? Schnaps? Oder einen Cocktail?“

„Du lässt nicht locker, oder?“

„Nö.“ lachte er.

„Meinetwegen dann einen Cocktail.“

„Und welchen?“

„Egal.“ Ingrid zuckte die Schultern. „Aber eher fruchtig.“ Sie rechnete sowieso nicht damit, dass er den Cocktail mit auf das Zimmer bringen dürfte und entsprechend ohne etwas zurück kam.

„Gut, dann bis gleich.“

Er verließ das Zimmer und Ingrid schaute ihm kurz nach, dann blickte sie wieder gegen die Wand und entgegen ihren Erwartungen kam er nach ein paar Minuten mit einem Glas Cocktail für sie und einer Flasche Bier für sich selbst zurück.

„Danke.“ sagte sie mit dem Ansatz eines Lächelns, als er ihr das Glas gab. Sie zog die Beine etwas an und lehnte sich mit dem Rücken an die Wand und er setzte sich neben sie auf das Bett.

„Prost.“ sagte er dann und sie stießen an.

„Ich dachte ja, es wäre verboten, die Gläser aus der Bar mit aufs Zimmer zu nehmen.“ meinte sie dann nach einem Moment ehrlich.

„Ist es eigentlich auch.“

Ingrid schaute ihn fragend an.

„Ich kenne die Besitzer.“ erklärte er. „Daher haben sie eine Ausnahme gemacht.“

„Und ich dachte schon, die hättest du auch mit deinem Charme überzeugt.“

„Nein, den konnte ich mir für dich aufheben.“

Ingrid schüttelte den Kopf. Einen Mann wie ihn hatte sie noch nie kennengelernt.

„Warum bist du in Berlin?“ fragte er nach einem Moment. „Um in einem Hostel die Wand anzuschauen, ist ja sicherlich nicht der Hauptgrund.“

Ingrid überlegte kurz, ehe sie antwortete. „Um mir die Stadt anzuschauen.“ sagte sie dann. „Ich will schon seit Jahren hierher fahren. Und du?“

„Ich müsste eigentlich meine Doktorarbeit fertig schreiben, aber musste endlich mal wieder etwas anderes sehen. Da ich Berlin sehr gerne mag, habe ich spontan beschlossen, das Wochenende hier zu verbringen.“

„Du warst also schon öfter hier?“

Er nickte. „Das ist jetzt das vierte oder fünfte Mal sogar schon glaube ich und so langsam komme ich auch ohne Stadtplan von A nach B.“

„Ohne den wäre ich heute verloren gewesen.“ gestand Ingrid. „Zwischendurch hatte ich einmal völlig die Orientierung verloren und bin froh, dass ich letztlich wieder zum Hostel zurück gefunden habe.“

„Also hast du nicht den ganzen Tag in diesem Bett verbracht.“ schmunzelte er.

„Was? Warum?“

„Die Frage hattest du mir vorhin nicht beantwortet.“ erklärte er dann.

„Stimmt, ich sagte, dass dich das nichts angeht.“ Ingrid konnte ein Lächeln nicht unterdrücken.

„Was war denn los?“ fragte er dann. „Weil du sagtest, dass es einfach nicht dein Tag war?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Ich möchte da wirklich nicht drüber sprechen und auch im Moment nicht mehr daran denken.“

„Okay, aber ich kann gut zuhören.“

Ingrid schüttelte den Kopf.

„Gut, dann nicht.“ sagte er dann. „Was hast du morgen vor?“

Ingrid zuckte die Schultern. „Ich bin so spontan hierher gefahren und habe noch gar nicht näher darüber nachgedacht. Eine Stadtrundfahrt vermutlich, allerdings muss ich mich noch informieren, wo die losgeht.“

„Da gibt es verschiedene Anbieter. Wäre ich an deiner Stelle würde ich eine der 'Hop-on-hop-off-Touren' machen, da kannst du zwischendurch aussteigen, wenn du das

möchtest und später weiterfahren oder auch erst die komplette Runde fahren und danach aussteigen, wo du möchtest.“

„Das klingt ja ganz gut und wo startet die?“

„Es gibt mehrere Punkte. Du kannst überall anfangen, wo der Bus hält, aber ich würde am Ku'damm anfangen, ist auch der eigentliche Anfang. Ich glaube alle 10-15 Minuten fährt ein Bus und 2-2,5 Stunden geht eine Runde, wenn man alles am Stück fährt.“

„Weißt du auch noch, ab wann die starten?“

Ratlos zuckte er die Schultern. „Ich würde nicht damit rechnen, dass die Busse bereits vor 9 Uhr fahren... Ich schätze eher sogar erst ab 10 Uhr, aber da kannst du dich an der Rezeption morgen früh auch nochmal erkundigen, die helfen dir bestimmt gerne.“

„Gibt es noch irgendwelche Empfehlungen deinerseits?“

„Das kommt darauf an, was du machen möchtest. Die Kuppel des Reichstags ist auf jeden Fall einen Gang nach oben wert, da solltest du dich allerdings vorher anmelden bzw. wenn du Glück hast, kannst du dort noch einen Termin bekommen, aber eine Anmeldung wäre sinnvoll. Geht aber auch online noch kurzfristig in der Lobby und das kostet nichts. Checkpoint Charlie ist, wie ich finde, ziemlich kläglich, da siehst du bei der Stadtrundfahrt eigentlich schon alles, außer dem einen Häuschen und dem Schild ist da nichts mehr übrig... Das Denkmal zur Erinnerung an die im Krieg gestorbenen Juden ist auch sehr schön gestaltet, da solltest du auch einfach mal durchgehen... Berlin hat einige schöne Punkte und einfach mal die Seele an der Spree baumeln lassen ist auch was schönes, das habe ich aber bei meinen ersten zwei Urlauben hier nicht gemacht.“

„Das werde ich wohl auch nicht unbedingt machen.“ sagte Ingrid langsam. „Ein bisschen habe ich mich ja auch informiert, bevor ich gekommen bin. Das Museum für Film- und Fernsehgeschichte interessiert mich und das Mauermuseum auch. Berlin von oben anschauen ist sowieso ein Muss für mich, da hatte ich auch an den Fernsehturm gedacht?“ sie schaute ihn fragend an.

Er nickte langsam. „Ja, der Fernsehturm oder der Panoramaturm am Potsdamer Platz. Da würde ich ehrlich gesagt an deiner Stelle fast zum Potsdamer Platz tendieren, da ist dann auch das Film- und Fernsehmuseum gegenüber, das Mauermuseum ist am Checkpoint Charlie. Weitere Pläne?“

„Madame Tussaud und Berlin Dungeon, aber darauf liegt meine Priorität nicht, das würde ich wohl eher beim nächsten Mal dann irgendwann machen.“

Sie unterhielten sich noch eine Weile, später ging Ingrid mal ins Bad und zog sich da auch direkt ihren Schlafanzug, das Oberteil hatte Spaghetti-Träger, an. Sie mochte den unbekanntenen Mann und war ihm irgendwie dankbar, dass er vorhin so hartnäckig gewesen war, sie hätte nicht gedacht, dass sie so einen angenehmen Abend miteinander verbringen würden...

Als Ingrid aus dem Bad wieder ins Zimmer kam, musste sie herzhaft gähnen und streckte sich. Dabei bemerkte sie, wie verspannt ihr Nacken und auch der Schulterbereich war und sie hoffte, dass sie zumindest einigermaßen würde schlafen können, in fremden Betten war das für sie immer so eine Sache.

„Alles in Ordnung?“ fragte er sie, als er sah, wie sie sich über den Nacken und Schultern, wo sie mit ihren Händen hin kam, rieb.

„Ja.“ Ingrid nickte. „Das geht schon.“

„Du siehst aber eher so aus, als könntest du noch eine Massage gebrauchen.“ meinte er lächelnd.

„Ich finde, ich sehe eher so aus, als könnte ich Schlaf gebrauchen.“ antwortete Ingrid und schaute ihn auffordernd an. Er hatte sich zwar während sie im Bad war auch umgezogen, saß aber wieder auf ihrem Bett.

„Dann weißt du nicht, was dir entgeht.“ sagte er grinsend, stand dennoch auf, stellte sich aber hinter sie und begann sanft ihren Nacken zu massieren. „Ich wusste doch, dir würde das gut tun.“ sagte er dann nach einem Moment, als Ingrid langsam

lockerer wurde.

„Du machst das wirklich gut...“ sagte Ingrid langsam.

„Komm, leg dich hin und entspann dich noch ein wenig.“

Ingrid drehte sich um und schaute ihn an. „Warum machst du das alles? Du kennst mich doch gar nicht...“

Er zuckte die Schultern. „Weil ich es nicht mag, wenn andere so traurig ausschauen und wie es scheint, tut es dir doch gut, ein wenig verwöhnt zu werden.“

Ingrid konnte nicht anders, als ein bisschen zu lächeln und gab ihm spontan einen Kuss auf die Wange. „Ich bin froh, dass du so hartnäckig warst. Danke.“

Dann legte sie sich auf dem Bauch in ihr Bett und er setzte sich halb auf sie, mit sanften Bewegungen massierte er über ihren ganzen Rücken. Ingrid hatte die Augen geschlossen und glaubte unter seinen zarten Berührungen zu zerfließen. Auf einmal merkte sie, wie er ein paar sanfte Küsse auf ihre Schulterblätter hauchte und sie bekam eine Gänsehaut. So einen liebevollen Mann wie ihn hatte sie zuvor noch nie kennengelernt, genoss seine Berührungen und Zärtlichkeit mit geschlossenen Augen und ohne dass sie es merkte, war sie plötzlich eingeschlafen...

Er staunte nicht schlecht, als er an ihren regelmäßigen Atemzügen merkte, dass sie eingeschlafen war. Er hatte nicht gewusst, wie sie reagieren würde, wenn er beginnen würde, ein paar Küsse auf ihre Schultern zu hauchen, aber er hatte nicht widerstehen können, auch wenn er nicht sagen konnte warum. Irgendwie hatte er sich wohl ohne es zu wollen Hals über Kopf verliebt, in eine Frau, die er nicht kannte, von der er nichts wusste, außer dass sie zum ersten Mal in Berlin war, einen schlechten Tag gehabt hatte und traurig aussah. Aber er wusste auch, dass es mehr als diese Zeit hier in Berlin nicht geben würde, er war verlobt, auch wenn er nicht sicher war, ob er wirklich noch wollte, dass es zu einer Hochzeit kommen würde, zu vieles hatte sich in den letzten Monaten geändert...

Er konnte und wollte die junge Frau nicht loslassen, die jetzt halb unter ihm auf diesem Bett lag, er wollte diese Nacht nicht in seinem eigenen Bett 2 Meter weiter verbringen und ohne sicher zu sein, ob es richtig war, was er tat, legte er sich neben sie auf das Bett. Obwohl das Bett recht schmal war und sie schon in der Mitte lag, er wollte einfach heute Nacht neben ihr schlafen. Sanft legte er seine Arme um sie, dann hauchte er ihr einen Kuss auf die Haare und irgendwann war auch er eingeschlafen.

Mitten in der Nacht wurde Ingrid kurz wach und musste sich einen Moment orientieren, wo sie war und wer da neben ihr lag. Sie merkte, wie eng er da lag und wollte ein Stück zur Seite rücken, damit er mehr Platz hatte, doch er hatte seine Arme so fest um sie gelegt, dass ihr das nicht möglich war, ohne ihn zu wecken und so drehte sie sich etwas um und kuschelte sich ein wenig mehr an ihn. Sie wusste nicht, wer er war und vor allem wollte sie keinen neuen Mann in ihrem Leben, sie wollte erst mal alleine sein und sich etwas neues aufbauen, aber in diesem Moment fühlte sie sich einfach wohl und geborgen, sodass sie nicht anders konnte, als diesen Augenblick zu genießen. Kurz darauf war sie wieder eingeschlafen.

Als er am nächsten Morgen wach wurde, legte sich sogleich ein Lächeln auf sein Gesicht, als er sie sah, er konnte einfach nicht anders wenn er sie anschaute.

„Guten Morgen“ hörte er sie auf einmal noch leicht verschlafen sagen.

„Guten Morgen.“ lächelte er sie an. „Gut geschlafen?“ fragte er dann.

Ingrid nickte. „Ja, sehr gut und du? Tut mir leid, dass du so wenig Platz hattest...“

Er schüttelte den Kopf. „Muss es nicht, ich wusste worauf ich mich einlasse und ich wollte einfach nicht in mein eigenes Bett...“

Ingrid lächelte. „Es war schön wach zu werden und zu spüren, dass da jemand ist.“ gestand sie ehrlich.

„Das heißt es geht dir heute besser?“

Ingrid überlegte kurz, sie musste an Jochen denken und Gisela, aber der Schmerz, der da gestern noch war, war weg, dann nickte sie. „Ja, viel besser und dafür möchte ich

dir danken. Ich weiß nicht, was ohne deine Hartnäckigkeit gewesen wäre.“
Sie schaute ihm in die Augen und wollte ihn gerade küssen, als es plötzlich an der Tür klopfte. „Noch jemand drin?“ fragte eine männliche Stimme.
„Ja.“ antwortete er schnell. „Dauert noch einen Moment.“
Ingrid wusste nicht warum, aber in diesem Moment musste sie anfangen zu lachen.
„Wie spät ist es eigentlich?“ fragte sie dann.
„Kurz nach 10 Uhr.“ antwortete er nach einem Blick auf die Uhr.
„Dann sollten wir vielleicht besser mal aufstehen.“ sagte sie langsam und er löste seine Umarmung daraufhin etwas.
„Wie lange bleibst du in Berlin?“ fragte er dann.
„Noch 3 Nächte und du?“
„Bis morgen.“ antwortete er.
Ingrid legte ihm eine Hand auf die Brust. „Vielleicht haben wir das Glück heute Abend auch alleine hier zu sein.“ dann hauchte sie ihm einen Kuss auf die Lippen und lächelte ihn an, ehe sie aufstand.

„Weißt du, wie du zum Ku'damm kommst?“ fragte er, nachdem sie beide im Bad waren und nun angezogen waren. „Also sofern du die Stadtrundfahrt machen möchtest?“
„Ich habe irgendwo in meiner Handtasche einen Plan vom S- und U-Bahnnetz, da muss ich nochmal genauer nachschauen.“ antwortete Ingrid.
„Wenn du das möchtest, kann ich auch mit dir fahren? Dann musst du nicht suchen und zeige dir, wo es die Tickets gibt.“
Ingrid schüttelte den Kopf. „Das musst du nicht, du hast doch bestimmt schon anderes geplant?“
Er schüttelte den Kopf. „Ich wollte einfach nach Berlin fahren, bisschen durch die Stadt und etwas anderes sehen als mein Zimmer. Ich habe wirklich nichts vor.“
„Okay.“ sagte Ingrid. „Dann würde ich mich freuen.“ sie lächelte ihn an.
Gemeinsam verließen sie das Zimmer und dann das Hostel, doch gerade als sie vor der Tür standen, fiel ihm noch etwas ein.
„Wartest du kurz hier? Ich muss nochmal kurz zur Rezeption...“ sagte er.
Ingrid nickte und er ging hinein und Ingrid merkte, dass es wohl etwas komplizierter war, aber schließlich kam er mit einem zufriedenen Blick wieder heraus.
„So, alles geklärt, wir können dann los.“ lächelte er sie an und gemeinsam gingen sie zum nächsten Bahnhof.
Nachdenklich schaute Ingrid ihn während der Fahrt mit der S-Bahn an. Sie saßen gegenüber voneinander.
„Woran denkst du?“ fragte er nach einem Moment.
Sie lächelte ihn an. „Daran, dass wir eigentlich gar nichts voneinander wissen... Nicht mal unsere Namen.“
„Stimmt.“ musste er nun schmunzelnd und zögerte kurz. „Ich heiße Simon.“
„Emily“ sagte Ingrid, auch wenn dies ihr Zweitname war und sie von niemandem so genannt wurde.
„Emily?“ fragte Simon überrascht nach.
„Warum fragst du?“ stellte Ingrid als Gegenfrage.
Er zuckte die Schultern und schmunzelte. „Ich hätte einfach nicht damit gerechnet, du siehst so 'Emily-Untypisch' aus.“ versuchte er zu erklären und Ingrid lachte.
„Was hättest du denn gedacht, wie ich heiße?“ fragte sie dann.
„Weiß nicht. Vielleicht Jutta oder so.“ schmunzelte er weiter.
„Nein.“ schüttelte Ingrid dann den Kopf. „Jutta heiße ich definitiv nicht.“

Gemeinsam stiegen sie an der Haltestelle Kurfürstendamm aus und auf der Straße sah man schon, wo man die Karten für die Stadtrundfahrten bekam.
„Danke fürs Bringen.“ lächelte Ingrid ihn an. „Wir sehen uns dann heute Abend?“
Simon schüttelte den Kopf.

„Nicht? Ich dachte...“ sie klang enttäuscht.

Er unterbrach sie. „Ich habe beschlossen, dass ich die Stadtrundfahrt mit dir zusammen mache. Es sei denn du möchtest das nicht?“

Ingrid lächelte ihn an. „Ich würde mich sehr freuen.“

„Schön.“ er gab ihr einen Kuss auf die Lippen, dann kauften sie sich beide eine Karte und hatten Glück, dass oben ganz vorne noch 2 freie Plätze waren. Über Kopfhörer bekamen sie die Stadt erklärt und Simon erzählte Ingrid zwischendurch auch immer mal ein paar Dinge, die er wusste, aber nicht gesagt wurden. Ingrid genoss es sehr, lehnte sich an ihn und immer wieder berührten sie sich sanft, oder hauchten sich einen Kuss auf die Lippen oder die Wange und zeigten sich so, wie sehr sie die Nähe zueinander genossen.

Nach der Stadtrundfahrt fuhren sie gemeinsam zum Alexanderplatz, da es dort im Fernsehturm ein Café gab, dass sich in 30min einmal drehte, wollten sie dort einen Kaffee trinken. Anschließend fuhren sie zum Checkpoint Charlie, da Ingrid ja ins Mauermuseum wollte und Simon dort auch noch nie war, begleitete er sie auch dorthin. Er wollte einfach bei ihr sein und er hätte wohl so ziemlich alles mit ihr gemacht an diesem Tag, wenn er einfach nur bei ihr sein durfte.

Als sie das Mauermuseum verlassen hatten, gingen sie gemeinsam noch zu einem Italiener in der Nähe, bevor sie anschließend wieder zurück zum Hostel fuhren. Ingrid hoffte, dass sie in dieser Nacht wieder nur zu zweit in ihrem Zimmer waren und wusste noch nicht, dass Simon dies am morgen bereits arrangiert hatte.

„Wenn du morgen abreist“ begann Ingrid, als sie auf dem Rückweg waren und fuhr mit ihren Händen über seine Haare. Da die Bahn sehr voll gewesen war, als sie einstieg und nur ein einzelner Platz frei gewesen war, hatte Simon sich dorthin gesetzt und Ingrid auf seinen Schoß gezogen und seine Arme um sie gelegt. „Wir werden uns nicht nochmal sehen, oder?“ Sie schaute ihm fragend in die Augen.

Er senkte den Blick. „Emily, ich...“

„Nein“ sie legte ihm einen Finger auf den Mund, um ihn am Weiterreden zu hindern. „Sag es nicht, ich weiß es doch eigentlich und es jetzt von dir zu hören würde es nur zu real machen. Wir hatten einen wunderschönen Tag und dafür danke ich dir. Ich bin froh, dass du da warst und jetzt noch da bist.“

Sie lehnte ihren Kopf an seinen, merkte wie Simon seine Umarmung noch etwas festigte und schloss die Augen, sie wollte die Nähe zu ihm einfach nur genießen und nicht daran denken, was morgen sein würde...

Zurück im Hostel ging Ingrid direkt ins Bad und zog sich um, als sie wieder heraus kam ging auch Simon kurz ins Bad und Ingrid legte sich bäuchlings in ihr Bett, während sie wartete.

„Hat dir schon mal jemand gesagt, dass du goldene Hände hast?“ fragte Ingrid, als sie hörte, dass er aus dem Bad kam.

„Heißt das, dass du gerne wieder massiert werden möchtest?“

Frech grinste Ingrid ihn an und Simon kam näher. „Dann will ich mal sehen, ob ich das nochmal so gut kann, wie gestern.“

Mit sanften Bewegungen begann er wieder mit der Massage. Nach und nach wurde er immer zärtlicher, streichelte über ihren Körper eher, als dass es einer Massage glich, schob ihr Oberteil nach oben und verteilte sanfte Küsse auf ihrem Rücken. Langsam suchten seinen Lippen einen Weg über ihren Nacken bis zu ihrem Gesicht.

„Schläfst du heute wieder unter meinen Berührungen ein?“ fragte er leise, als seine Lippen langsam den Weg zu ihren gefunden hatte.

Ingrid öffnete die Augen und schaute ihn kopfschüttelnd mit einem Lächeln an. „Davon kannst du mich hoffentlich erfolgreich abhalten, aber gestern wollte ich das ja eigentlich auch nicht. Ich hoffe nur, dass nicht noch irgendjemand herein kommt...“

Simon schüttelte sanft den Kopf. „Wir sind hier heute Nacht wieder alleine.“

Ingrid fragte nicht nach, sondern verschloss seinen Mund mit einem Kuss, den er

sofort erwiderte. Diesem ersten 'richtigen' Kuss gaben sie sich einige Zeit hin, sie hatten sich zwar über den Tag verteilt zwar immer wieder geküsst, aber da hatten sie sich nur Küsse auf die Lippen oder Wange gehaucht. Ingrid drehte sich, damit sie auf dem Rücken lag, Simon lag auf ihr, sie hatte ihre Arme um ihn gelegt und drückte ihn fest an sich. Atemlos lösten sie sich irgendwann voneinander und öffneten ihre Augen wieder, schauten sich an und einen Moment später küssten sie sich erneut. Irgendwann löste Simon sich wieder von ihr, schob ihr Oberteil langsam nach oben während er über ihren Oberkörper sanft streichelte und Küsse verteilte. Lange ließen sie sich Zeit, den Körper des anderen kennenzulernen und mit Zärtlichkeiten zu verwöhnen. Beide wussten, dass sie eine Nacht wie diese noch nie erlebt hatten und so eine Nacht auch nie wieder erleben würden...

„Heute Nacht möchte ich gar nicht mehr schlafen.“ sagte Ingrid leise, als sie anschließend nebeneinander beide auf der Seite im Bett lagen. Mit ihrem Rücken lag sie an seinem Bauch und er strich sanft über ihren Bauch. Seinen Kopf hatte er in ihrem Haar vergraben.

„Nicht?“ fragte er leise.

Sie schüttelte den Kopf und drehte sich leicht, sodass sie nun auf dem Rücken lag und ihn anschauen konnte. „Weil ich dann deine Berührungen nicht mehr spüren würde und die will ich so lange es geht genießen.“

Ingrid schaute ihm in die Augen und nahm dann ihren Arm nach oben, um ihm über die Wange zu streicheln und Simons Hände wanderten dann von ihrem Bauch nach oben zu ihren Brüsten und streichelten sanft darüber.

„Mir geht es doch genauso...“

Ingrid näherte sich langsam mit ihrem Kopf dem seinen, sie schaute in seine Augen und erst als sie seine Lippen mit ihren berührte, schloss sie ihre Augen, um diesen Kuss voll und ganz zu genießen. Zärtlich streichelten sie während ihres Kusses weiterhin über den Körper des anderen und schließlich lösten sie sich ihre Lippen wieder, um den Körper des anderen nochmals zu liebkosten und auch wenn es noch einige Zeit dauerte in dieser Nacht vereinten sie sich ein zweites Mal und schliefen danach eng aneinander gekuschelt schließlich doch noch ein.

Als Ingrid am nächsten Tag wach wurde, war sie alleine im Zimmer und als sie sich umschaute, sah sie sogleich, dass er die Bettwäsche bereits von seinem Bett abgezogen hatte und all seine Sachen weg waren. Sie war etwas traurig, dass er bereits weg war, ohne sich zu verabschieden, aber was wäre gewesen, wenn er jetzt noch da wäre? Sie hatte gewusst, es würde nicht mehr als diese eine Nacht geben, wie hätte sie sich von ihm verabschieden sollen...? Ein bisschen kam es vor wie ein Traum, was sie in der vergangenen Nacht mit ihm erlebt hatte, aber als sie kurz danach ins Bad kam und sich im Spiegel sah, wusste sie, dass es kein Traum war, denn eine kleine Erinnerung hatte er an ihrem Hals hinterlassen, die sie auch an den nächsten Tagen weiterhin an ihn erinnern würde...

Gute 3 Wochen später war Ingrid gerade in Leipzig in eine Wohnung gezogen, als ihr böses schwante. 2 Tage vorher hätte sie bereits ihre Periode bekommen müssen, wie ihr plötzlich auffiel, aber bisher blieb sie aus und in den letzten Jahren hatte sie sie wirklich immer auf den Tag genau bekommen... Sie hatte diese eine Nacht mit Simon genossen, sie hatte es gewollt ohne über irgendwelche Konsequenzen nachzudenken und auch gewusst, dass sie keine Zukunft hatten und sollte sie jetzt wirklich schwanger sein, war es ein absolut ungünstiger Zeitpunkt, aber dann sollte es wohl so sein... Sie wusste, dass es von Simon sein musste, denn Jochen konnte durch eine Infektion als Teenager keine Kinder zeugen, das hatte er ihr nie verschwiegen und sonst hatte es keinen gegeben...

Ihre restlichen Tage alleine in Berlin hatte Ingrid so gut es ging versucht zu genießen,

aber ein bisschen wehmütig war ihr, nachdem sie am Vortag nicht alleine war und sie wünschte, Simon hätte auch diese Tage noch mit ihr verbracht. Von Berlin aus war sie dann am späten Nachmittag nach Leipzig gefahren und hatte dort im Hotel gelebt, während sie eine Arbeitsstelle suchte und eine kleine Wohnung. Die Wohnung hatte sie sehr schnell gefunden, es gab viele freie Wohnungen und sie konnte sich am Tag nach Beginn ihrer Wohnungssuche direkt 2 anschauen und die eine gefiel ihr so gut, dass sie diese sofort zusagte und vor ein paar Tagen hatte sie einziehen können. Die Wohnung hatte 1 großes Zimmer und war möbliert, da sie sich bei ihren Eltern, abgesehen von einer Postkarte, dass es ihr gut gehe und sie sich meldete, wenn sie soweit war, aber momentan einfach Zeit alleine brauchte, nicht gemeldet und so musste sie sich erst mal auch nicht um Möbel kümmern.

Wenn sie Glück hatte, würde sie am nächsten 1. eine Stelle als Krankenschwester bekommen. Ein paar Tage war sie in der Klinik zum Probearbeiten bereits gewesen, am Wochenende sollte sie nochmals 2 Tage kommen und sie fühlte sich dort sehr wohl und kam bisher mit allen sehr gut zurecht, selbst mit der Oberschwester. Aber was, wenn sie jetzt schwanger war...? Ingrid schob den Gedanken beiseite, sollte sie in dieser einen Nacht schwanger geworden sein, dann würde es noch dauern, bis man es sehen würde und die meisten Schwangerschaften wurden ja erst nach der 7./8. Woche entdeckt, bis dahin hatte sie ja noch etwas Zeit und vielleicht würden ihre Tage ja doch noch kommen, hoffte sie... Einen Test würde sie erst mal auch nicht machen, sie redete sich ein, dass es besser sein würde, wenn sie keine Gewissheit bei Vertragsunterzeichnung hatte, dann musste sie nicht lügen, wenn sie wirklich schwanger war...

Am Sonntag, Ingrids letztem Probearbeitstag, wurde ihre Gefühlswelt dann nochmals komplett auf die Probe gestellt... Ingrid war bei einem Patienten gewesen und war auf dem Weg zurück ins Schwesternzimmer, als sie Simons Stimme plötzlich hörte.

„Ja, Oberschwester, meine Doktorarbeit ist jetzt endlich fertig. Ab morgen bin ich wieder im Dienst.“

„Dann darf ich jetzt also endlich Herr Doktor sagen?“ hörte Ingrid dann die Oberschwester.

„Ja, das dürfen Sie.“

„Und als nächstes stürzen Sie sich dann in die Hochzeitsvorbereitungen?“

„Ähm ja. Ich muss dann auch mal weiter, ich will noch kurz im Ärztezimmer vorbei.“

Ingrid erwachte aus ihrer Starre, als sie merkte, dass er sich umdrehte und ohne nachzudenken ging sie in das Zimmer, vor dem sie stand, das zum Glück leer war. Einen Moment blieb sie in diesem Zimmer, dann kam sie langsam wieder heraus. Dass Simon hier arbeitete, veränderte alles und stellte für sie infrage, ob sie wirklich die Stelle annehmen sollte, die ihr von der Oberschwester am späten Vormittag zugesichert worden war.

„Schwester Ingrid? Alles in Ordnung?“ fragte die Oberschwester, als Ingrid nachdenklich ins Schwesternzimmer kam.

Ingrid nickte langsam. „Ja, alles gut.“

„Wirklich?“ Sorgenvoll schaute die Oberschwester die junge Schwester an und Ingrid nickte nochmals als Bestätigung.

„Was kann ich denn noch machen?“

„Am besten machen Sie Feierabend.“ Die Oberschwester legte ihr eine Hand auf die Schulter. „Ich rede morgen mit unserer Verwaltungsdirektorin wegen Ihres Vertrages und sage Ihnen spätestens Mitte der Woche Bescheid, wann Sie ihn unterschreiben können.“

„Gut, danke.“ Bis dahin musste sie sich überlegen, ob sie ihn auch unter der Voraussetzung, dass sie mit Simon würde zusammen arbeiten müssen, unterschreiben würde wollen. ..

Als Ingrid aus der Umkleide kam, war die Oberschwester gerade zu einem Patienten unterwegs und da sie ihr noch Bescheid sagen wollte, dass sie dann nun gehen würde, wartete sie einen Moment.

„Ach, Ingrid, Sie sind ja doch noch da?“ kam die Oberschwester dann zurück.

„Ja, ich wollte wenigstens noch 't'schüss' sagen bevor ich gehe.“ antwortete sie.

„Ingrid???“ erst als er ihren Namen sagte, bemerkte Ingrid, dass Simon mit der Oberschwester gekommen war.

„Ja, Doktor“ das *Doktor* betonte die Oberschwester ganz besonders. „Simoni, das ist Ingrid Rischke und sie wird am nächsten 1. bei uns zu arbeiten beginnen. Schwester Ingrid, das ist Dr. Simoni, einer unserer Assistenzärzte.“ stellte sie die beiden dann einander vor.

„Schön, dass wir uns wiedersehen.“ sagte er dann mit einem liebevollen Lächeln.

Ingrid nickte langsam, sie hatte gedacht, dass er nicht dazu stehen würde, dass sie sich kannten. „Kommt wohl für uns beide überraschend.“

„Ach, Sie kennen sich?“ fragte die Oberschwester dann überrascht.

„Ja.“ sagte er. Er wollte nicht verheimlichen, dass sie sich kannten, er wollte nicht Sie zu ihr sagen – was sollte denn auch schlimm daran sein? – nur woher sie sich kannten, das musste ja keiner erfahren und was zwischen ihnen gewesen war.

„Also ich gehe dann.“ sagte Ingrid und gab der Oberschwester die Hand. „Sie werden sich bei mir melden?“

Sie nickte. „Wie vorhin gesagt.“ lächelte sie sie sanft an.

„Gut, dann bis die Tage.“

„Ja, ich gehe dann auch mal. Bis morgen, Oberschwester.“ sagte Dr. Simoni. „Gehen wir zusammen zur Tür?“ schaute er Ingrid fragend an und diese nickte. Vielleicht wäre es ganz gut, wenn sie sich kurz unterhalten könnten, was da vor 3 Wochen gewesen ist und wie es nun weiterging?

„Hast du nicht gesagt, dass du Emily heißt?“ fragte er dann während sie über den Flur gingen.

Ingrid zuckte die Schultern. „Ingrid Emily Rischke. Und du? Simon Simoni?“

Er schüttelte schmunzelnd den Kopf. „Nein, Gernot Simoni.“ sie stiegen in den leeren Aufzug. „Simon ist zwar nicht mein 2. Vorname, aber sooft wie ich nur mit Simoni angesprochen werde, ist das fast wie mein 2. Vorname und ich hatte Angst, was ist, wenn du weißt, wie ich heiße und... Und was sein würde, wenn wir uns wiedersehen.“

„Ich wusste, worauf ich mich in dieser Nacht eingelassen habe, dass es mehr nicht geben würde. Dass Simon nicht dein Name war habe ich irgendwie auch geahnt.“

„Und ich habe gleich gesagt, du siehst nicht aus, wie eine Emily. Ingrid passt sehr viel besser.“ unterbrach Gernot sie.

Ingrid zuckte lächelnd die Schultern. „Aber Jutta heiße ich trotzdem nicht. Ich habe auch jetzt keine Erwartungen an dich, falls du das denken solltest?“ redete sie dann weiter, was sie vorher schon hatte sagen wollen, ehe er sie unterbrochen hatte. „Ich habe vorhin zufällig mitbekommen, dass du heiraten wirst?“

Gernot schaute sie fragend an.

„Die Oberschwester sagte doch, dass du dich jetzt in die Hochzeitsvorbereitungen stürzen könntest, nachdem deine Doktorarbeit fertig ist?“

„Ach so. Das hast du mitbekommen?“

Ingrid nickte. „Ich wollte gerade zurück ins Schwesternzimmer, als ich dich hörte und da bin ich erst mal in ein leeres Patientenzimmer geflüchtet.“

„Hattest du Angst vor mir?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Nein, ich wollte nur erst mal verdauen, dass du hier auch arbeitest und ob ich dann wirklich auch hier arbeiten möchte...“

Gernot nickte langsam. „Willst du nicht?“ Er hielt den Aufzug an.

Ingrid zuckte die Schultern. „Diese Nacht war so schön und genau das wird es mir eventuell schwer machen mit dir zu arbeiten.“

„Wäre es leichter, wenn es nicht schön gewesen wäre?“ schmunzelte er.

„Nein, natürlich nicht. Aber es war einfach irgendwie...“

„etwas besonderes.“ meinte er langsam.

„Ich habe zuvor noch nie einen Mann getroffen, der so zärtlich war, wie du.“ sagte Ingrid dann ehrlich. „Ich war wirklich froh, dass du da warst an dem Tag und auch schon am Abend zuvor.“

„Was war da eigentlich los? Oder möchtest du immer noch nicht darüber sprechen?“

„Das kommt wohl darauf an, wie viel Zeit du hast? Und ewig können wir den Aufzug nicht anhalten.“ lächelte sie.

„Wollen wir noch etwas Essen gehen?“ fragte er sie dann.

„Musst du nicht nach Hause?“

Gernot schüttelte den Kopf. „Laura ist bei einer Freundin, auf mich wartet keiner.“

„Also gut.“ lächelte ihn an.

Gernot ließ den Aufzug weiterfahren und lächelte sie ebenfalls an.

„Wohin möchtest du?“ fragte er als sie im Auto saßen.

„Was steht denn zur Auswahl?“ fragte sie.

„Deutsche Küche, Italienisch, Chinesisch, Indisch... Ich weiß nicht, ob es etwas gibt, das es in Leipzig nicht gibt. Worauf hättest du Lust?“

„Indisches Essen habe ich noch nie probiert...“ sagte Ingrid nach kurzem Überlegen.

„Sollen wir dann ins Sari?“

„Wenn das Essen dort gut ist?“

„Ich finde ja.“

„Gut, dann glaube ich dir mal.“ lächelte Ingrid und Gernot fuhr los. Er parkte am Augustusplatz und dann gingen sie gemeinsam durch die Grimmaische Straße in die Nikolaistraße, wo das Sari war.

„Ich bin weggelaufen.“ gestand Ingrid etwas später, nachdem sie ihr Essen bestellt hatten.

„Was?“ überrascht schaute Gernot sie an.

Ingrid nickte schmunzelnd. „Ich weiß, dass es komisch klingt, vor allem mit 25, aber es stimmt. Ich habe es zu Hause, bei meinen Eltern, meiner Schwester einfach nicht mehr ausgehalten und bin dann mit dem Zug nach Berlin gefahren. Ich wollte nur noch weg...“

„Aber warum?“

„Vor 4 Wochen hat sich mein Freund von mir getrennt und das war ziemlich schmerzhaft für mich.“ begann Ingrid.

„Das tut mir leid.“ sagte Gernot langsam.

Ingrid schüttelte den Kopf. „Muss es nicht – nicht mehr. Nach einer Woche hatte ich mich langsam damit abgefunden, der Schmerz ließ langsam nach und ich wollte nach vorne schauen, aber dann habe ich ihn in der Stadt mit seiner neuen Freundin gesehen. Ich hatte mir zwar schon fast gedacht, dass es jemand anderes in seinem Leben gab, aber es dann zu sehen, war zu viel... Vor allem, als ich sah, wer es war...“

„Du kanntest sie?“ fragte er.

„Ja, es war meine Schwester. Sie war vorher ein halbes Jahr im Ausland, sie kannte Jochen nur von Erzählungen von mir, aber nicht persönlich und wusste nicht, dass er zuvor mit mir zusammen war. Ich wäre am liebsten zu den beiden und hätte ihnen eine Ohrfeige gegeben, aber als ich sah, wie glücklich Gisela war, konnte ich nicht. Ich konnte ihr in diesem Moment nicht weh tun, aber genauso wusste ich, dass ich sie mit ihm zu sehen nie ertragen könnte und so habe ich die Entscheidung getroffen, die Stadt zu verlassen und erst mal ein paar Nächte in Berlin zu verbringen, ehe ich mir in Leipzig einen neuen Arbeitsplatz suchen würde.“

„Jetzt kann ich auch verstehen, dass du so niedergeschlagen warst an dem Abend und nur die Wand anschauen wolltest...“

„Ja, ich wollte einfach nur alleine sein und habe darüber nachgedacht, was Gisela hat, was mir fehlt. Ich wusste, dass ein Hostel der falsche Ort ist, um alleine zu sein, aber

alle anderen freien Hotels haben mir zu viel gekostet...“

„Und dann kam ich und habe nicht locker gelassen.“

„Ja.“ Ingrid lächelte. „Und dann kamst du, auch wenn ich dich anfangs am liebsten erschlagen hätte, aber dank dir tat es am nächsten Tag nicht mehr ganz so sehr weh, an Jochen zu denken.“

Er lächelte sie an.

„Ich glaubte, dass er und ich für immer zusammen sein würden, es hat sich immer so richtig angefühlt, dass wir zusammen sind, obwohl wir erst wenige Monate zusammen waren. Ich bin dir wirklich dankbar, dass du an diesem Tag da warst, du hast mich sehr erfolgreich von stundenlangen Grübeleien abgehalten.“

Gernot legte seine Hand auf ihre, die auf dem Tisch lag und strich sanft darüber. „Nur am Tag?“ grinste er dann frech.

„Nein, auch nachts...“ schmunzelte Ingrid. „Es war wirklich schön, auch wenn ich wusste, dass es mehr nie geben würde. Das wusste ich von Anfang an, als ich morgens neben dir wach wurde, aber es war mir nicht wichtig, weil es sich in diesem Moment einfach gut anfühlte und ich mich, obwohl ich dich nicht kannte, in deiner Nähe so geborgen fühlte...“

„Es war wunderschön.“ sagte er dann. „Aber ich wusste selbst wenn ich wollte, würde es besser sein, wenn wir uns nicht noch einmal wiedersehen.“

„Wegen deiner Verlobten? Laura...?“

Gernot nickte. „Ja.“ sagte er dann und Ingrid merkte daran wie er das aussprach, dass er möglicherweise nicht glücklich war. Doch traute sie sich nicht zu fragen, denn was würde es ändern? Spätestens als sie ihn vorhin wieder gesehen hatte, hatte sie gewusst, dass sie sich in ihn verliebt hatte und sie wusste, dass sie ihre Gefühle unter Kontrolle bringen musste, denn sie wollte seine Beziehung auf keinen Fall kaputt machen... Kurz danach wechselten sie das Thema und genossen diesen gemeinsamen Nachmittag.

Nach ihrem Essen verließen sie das Sari und gingen anstatt den gleichen Weg durch die Nikolaistraße zurück, durch den Brühl bis zur Hainstraße über den Markt zur Grimmaischen Straße langsam zum Augustusplatz zurück.

„Ich bringe dich noch nach Hause.“ meinte Gernot, als sie dort ankamen und Ingrid gerade ansetzen wollte, sich zu verabschieden, um mit der Straßenbahn nach Hause zu fahren.

„Das musst du nicht. Fahr lieber nach Hause, Gernot.“ antwortete Ingrid.

„Ich mach das aber gerne. Komm schon, gib dir einen Ruck.“ lächelte er und dazu konnte Ingrid nicht nein sagen.

„Also gut. Aber nicht, dass ich schuld bin, wenn du zu spät nach Hause kommst und Ärger bekommst.“

„Da ist ja eh keiner.“ murmelte er nur.

„Danke.“ sagte Ingrid, als sie vor ihrer Wohnung standen. „Für den schönen Nachmittag und auch fürs Nachhausebringen.“

„Es war mir eine Ehre.“ er lächelte sie an und strich über ihre Wange, dann stieg er aus und öffnete ihr die Autotür.

„Wir sehen uns dann wohl in den nächsten Tagen in der Klinik.“ sagte Ingrid dann und schaute ihn an. Sie standen nun an der Haustür, Ingrid hielt bereits ihren Schlüssel in der Hand.

„Ja, vermutlich.“ nickte er und schaute in ihre Augen, während er dann mit einer Hand eine Strähne hinter ihr Ohr schob und seine Hand auf ihrer Wange liegen ließ.

„Gernot...“ setzte Ingrid langsam an, doch ehe sie weitersprechen konnte, verschloss Gernot ihren Mund mit einem zärtlichen Kuss, Ingrid erwiderte diesen zwar, löste sich dann jedoch wieder von ihm. „Es wäre falsch, wenn wir jetzt gemeinsam hineingehen.“ sagte sie leise, schaute ihn aber nicht an, sondern hielt den Blick

gesenkt. In diesem Moment verließ ein anderer Hausbewohner das Haus und Ingrid ging noch einen kleinen Schritt zurück, damit die Tür auf blieb.

„Mit Sicherheit...“ sagte Gernot langsam, hob ihr Kinn jedoch etwas, damit sie ihn anschauen musste. Ohne ein weiteres Wort küssten sie sich dann leidenschaftlich und Ingrid zog ihn mit sich rückwärts ins Haus, drückte blind den Knopf für den Aufzug, der bereits im Erdgeschoss war, ohne sich voneinander zu lösen gingen sie hinein und es war einzig dem Umstand, dass es Sonntagnachmittag und Ingrid in einem Haus wohnte, wo nur wenige Wohnungen im Dachgeschoss waren wohnte und in den unteren Stockwerken Ärzte waren, zu verdanken, dass sie niemandem begegneten. Im Dachgeschoss angekommen ließen sie auch nur voneinander ab bis sie in Ingrids Wohnung waren, kaum war die Wohnungstür hinter ihnen ins Schloss gefallen, entledigten sie sich auf dem Weg zu Ingrids Bett ihrer Kleidung und brauchten keine Worte um zu wissen, dass sie beide sich dieses Mal nicht erst stundenlangen Zärtlichkeiten hingeben wollten...

Anschließend lag Ingrid mit ihrem Kopf auf seiner Brust und lauschte seinem Herzschlag, sanft strich er über ihren Rücken und ihre Seite, sie genoss seine Berührungen und obwohl sie müde war, wollte sie nicht einschlafen, weil sie befürchtete, dass sie am nächsten Morgen enttäuscht sein würde, wenn er ging während sie schlief und sie alleine sein würde. Doch sagen wollte sie auch nichts, weil sie nicht wollte, dass er ging, am liebsten wäre es ihr, wenn sie die Zeit anhalten könnte und er für immer bei ihr bleiben würde, aber das ging natürlich nicht und es gab ja auch noch Laura in seinem Leben... Irgendwann wandte sich Ingrid schließlich von ihm ab, drehte sich mit dem Rücken zu ihm und schaute die Wand an.

„Was ist los?“ fragte Gernot dann leise, legte sich dicht an sie, streichelte über ihren Rücken und küsste ihren Nacken.

„Ich will nicht wieder in deinen Armen einschlafen und morgen früh alleine aufwachen.“ antwortete Ingrid ehrlich, aber leise.

„Das wirst du nicht.“ antwortete Gernot. Er drehte Ingrids Gesicht etwas zu sich, beugte sich über sie, schaute ihr in die Augen und verschloss ihren Mund mit einem zärtlichen Kuss und obwohl Ingrid sich sagte, dass es eigentlich ein Fehler war, erwiderte sie ihn und drehte sich wieder zu ihm. Viel zu sehr genoss sie seine Nähe in diesem Moment, seine Zärtlichkeiten, seine Küsse - verdrängte die Gedanken an 'die andere', zu schön war es schließlich in den Armen des Mannes zu liegen in den sie sich verliebt hatte... Als Gernot irgendwann eingeschlafen war konnte auch Ingrid sich nicht mehr länger gegen ihre Müdigkeit ankämpfen und war kurz darauf ebenfalls eingeschlafen.

Als Ingrid am nächsten Morgen wach wurde, war sie überrascht, dass er noch da war, es machte sie aber auch sehr glücklich in seinen Armen wach zu werden und zu sehen, dass er über Nacht bei ihr geblieben war. Im nächsten Moment jedoch merkte sie, wie ihr schlecht wurde, sprang aus dem Bett und schaffte es gerade noch ins Bad, ehe sie sich übergeben musste.

„Scheiße.“ flüsterte sie leise und merkte, wie ihr Tränen in die Augen stiegen. Sie suchte mit einer Hand die Spülung, blieb aber mit ihrem Kopf unten und legte ihn auf ihren anderen Arm, der auf der Klobrille lag. Ihre Tage hatte sie noch immer nicht bekommen und in diesem Moment war sie sicher, dass sie sie auch in den nächsten Tagen, Wochen, Monaten vorläufig nicht bekommen würde...

„Ingrid?“ hörte sie dann Gernots Stimme neben sich und schaute auf, er war neben ihr in die Hocke gegangen. „Geht's dir nicht gut?“ Er schaute sie besorgt an, sie sah so schwach und verletztlich aus, wie sie da nackt vor der Toilette saß...

Ingrid schüttelte den Kopf. „Ich fühle mich miserabel.“

„Hast du das Essen gestern nicht vertragen?“ fragte er, aber schlecht konnte es ja nicht gewesen sein, da sie beide das gleich gegessen hatten und ihm ging es gut?

„Gibst du mir bitte meinen Bademantel? Der hängt innen an der Tür..“ antwortete Ingrid jedoch nur, irgendwann würde sie es ihm mitteilen müssen, aber vorher wollte sie selbst erst wirkliche Gewissheit haben.

Gernot nickte und erhob sich, dann ging er die 2 Schritte zur Tür und nahm Ingrids Bademantel, in der Zwischenzeit war auch sie aufgestanden und er half ihr hinein.

„Danke.“ sie musste sich zu einem Lächeln zwingen und ging dann ans Waschbecken, wo sie sich erst den Mund ausspülte und dann die Zähne putzte. Gernot blieb an der Tür stehen und schaute sie weiterhin sorgenvoll an.

„Fahr nach Hause, Gernot.“ sagte sie dann, als sie zur Tür schaute und sah, dass er dort noch immer stand.

„Ich lasse dich aber nur ungern alleine, wenn es dir nicht gut geht.“

„Es ist schon wieder besser.“ log sie dann, denn noch immer fühlte sie sich nicht besser, aber sie wusste ja von was es kam. „Du musst dir wirklich keine Sorgen machen und du hast doch auch Dienst heute?“

„Ja, leider... Spätdienst und dann auch noch Nachtdienst.“

Ingrid schmunzelte darüber, wie wenig begeistert er war. „Ich mache mir einen Tee und lege mich aufs Sofa, wenn es nicht besser wird, gehe ich heute Nachmittag zum Arzt.“

Schließlich fuhr Gernot doch nach Hause, wenn auch sehr widerwillig, aber Ingrid hatte ihn überzeugen können, dass sie alleine zurecht kommen würde. Dennoch hatte er ihr seine Handynummer aufgeschrieben, damit sie ihm Bescheid gab, wenn sie jemanden brauchte und außer ihm kannte sie bisher ja keinen...

Als Ingrid dann alleine war, machte sie es so, wie sie zu Gernot gesagt hatte und legte sich mit einem Tee auf die Couch. Wie sollte es jetzt weitergehen? Sie hatte gehofft, dass sie, wenn sie wirklich schwanger sein sollte, das noch ein paar Wochen geheim halten könnte und dann so tun, als hätte sie es erst in der 10./11. Woche erfahren, aber wenn sie jetzt schon solche Probleme hatte, wie sollte sie dann die nächsten Wochen ihre Probleme verheimlichen? Den Rest des Tages ging es ihr nicht besser, ihr war weiterhin schlecht, mehrfach übergab sie sich, dazu kam auch noch Durchfall, sie fühlte sich hundeeelend und immer schwächer. Irgendwann verließ sie das Bad gar nicht mehr, schlief sogar auf dem Boden im Bad ein und fragte sich, ob sie die einzige Frau war, die so extreme Probleme hatte. Sie war sicher, dass es von ihrer Schwangerschaft kommen musste, dass es ihr so schlecht ging. Am nächsten Morgen wurde sie noch immer im Bad auf dem Boden liegend wach, als jemand an der Tür klingelte. Sie wollte erst nicht öffnen, erwartete ja niemanden, doch dann hörte sie Gernots Stimme, der nach ihr rief. Sie hatte eigentlich keine Kraft mehr gehabt, aber seine Stimme gab ihr die Kraft zumindest irgendwie zur Wohnungstür zu krabbeln, denn ihr wurde auch klar, dass wenn er gehen würde, würde es keinen mehr geben, der nach ihr schauen würde. Sie machte die Tür ein kleines Stück auf und blieb einfach auf dem Boden liegen.

Gernot hatte sich gerade vor die Tür gesetzt, nachdem Ingrid nicht aufgemacht hatte und da er schon seit er am Vortag weggegangen war ein ungutes Gefühl hatte, wollte er auf jeden Fall warten bis sie zurück kam, wenn sie unterwegs war, und sehen, dass es ihr wirklich gut ging. Als die Tür aufging stand er sogleich auf und ging hinein, wunderte sich, dass sie nicht vor ihm stand, als er sie dann völlig geschwächt auf dem Boden liegen sah.

„Mein Gott, Ingrid...“ flüsterte er leise, „Warum hast du mich denn nicht angerufen? Ich wäre doch so schnell es ging gekommen...“ er strich ihr übers Haar und Ingrid schaute ihm mit traurigem Blick an.

„Dachte es würde wieder besser werden... Ist doch normal, dass Frauen morgens schlecht ist am Anfang einer Schwangerschaft, dachte aber nicht, dass es so schlimm sein würde und und zwei Tage andauert.“ murmelte sie, dann wurde ihr schwarz vor

Augen.

Gernot schaute sie völlig perplex an. 'Schwanger???' ging ihm durch den Kopf, doch darüber wollte er nicht weiter nachdenken, erst mal würde er Ingrid in die Klinik bringen und rief einen Krankenwagen.

„Hast du heute Nacht noch nicht genug zu tun gehabt, dass du nach Feierabend auch noch als Notarzt Dienst machst?“ kam ihm sein Freund und Kollege Günther Keller entgegen, als er mit Ingrid in der Sachsenklinik ankam.

„Ich habe sie gefunden und wollte wissen, was mit Ingrid ist.“ sagte Gernot dann. „Gestern morgen war ihr schon schlecht und so wie sie jetzt ist habe ich sie heute morgen gefunden, sie hatte mir die Tür noch aufgemacht und irgendwas von Schwangerschaft gesagt, dann wurde sie ohnmächtig.“

„Schwanger?“ fragte Günther nach und Gernot zuckte nur ratlos die Schultern.

„Wir untersuchen sie erst mal und du wartest draußen.“ sagte Günther dann. Bereits als er aus Berlin zurück gekommen war, hatte Gernot Günther von ihr erzählt und am Vortag dann, dass Ingrid, die zum Probearbeiten in der Klinik gewesen war, Emily aus Berlin war und sie eine weitere Nacht miteinander verbracht hatten...

Günther wusste natürlich von den Problemen zwischen Gernot und Laura, aber er kam mit sowieso Laura nicht zurecht, war er noch nie, auch wenn er verstehen konnte, dass Gernot sich unter den damaligen Umständen gezwungen sah, ihr einen Heiratsantrag zu machen, aber er konnte nicht sagen, dass er traurig war, dass es soweit bisher nicht gekommen war, dass die beiden geheiratet hatten. Er hatte daran, wie Gernot von Ingrid gesprochen hatte, gemerkt, dass es für ihn mehr bedeutete, als nur diese eine und jetzt zweite Nacht, aber er kannte nur Gernots Seite, nicht Ingrids und er fragte sich, ob Gernot klar war, dass er eine Entscheidung treffen musste.

„Was hat sie?“ fragte Gernot sofort, als Günther aus dem Behandlungsraum kam.

„Vermutlich eine Salmonellenvergiftung.“ sagte Günther dann. „Weißt du, was sie gegessen hat in den letzten Tagen?“

„Ich weiß nur, dass wir vorgestern im Sari waren, vorher war sie hier in der Klinik, aber im Sari haben wir beide das gleiche gegessen und bei mir sind bisher ja noch keine Symptome aufgetreten...“

Günther nickte. „Du solltest dich aber dennoch auch untersuchen lassen und Gernot...“ sagte Günther dann, da er wusste, dass ihm eine weitere Antwort fehlte.

„Sie ist nicht schwanger.“

Gernot nickte erleichtert. „Danke. Wie geht es weiter?“

„Also wie schon gesagt lässt du dich jetzt auch erst mal auf Salmonellen untersuchen und Ingrid bringen wir auf die Intensivstation. Sie muss viel Flüssigkeit verloren haben und ist ausgetrocknet, sie bekommt NaCl intravenös. Gehe du dich dann erst mal ausruhen, wenn du untersucht worden bist, wenn sich etwas an ihrem Zustand verschlechtert, sage ich dir sofort Bescheid.“

„Ich will nicht nach Hause.“ sagte Gernot. „Ich hätte gestern gleich darauf bestehen sollen, dass sie zu einem Arzt geht.“ machte er sich Vorwürfe. „Aber ich habe ihr geglaubt, dass sie zum Arzt gehen würde, wenn es nicht besser werden würde und dass es nicht schlimm sei.“

„Ich denke nicht, dass sie sich von dir hätte überzeugen lassen. Zumal du sagtest, dass sie dachte, dass sie schwanger ist?“

Gernot nickte.

„Sie wird davon ausgegangen sein, dass ihr gestern morgen daher schlecht war.“

„Aber warum hat sie nichts gesagt?“

„Vielleicht wollte sie nicht, dass du es erfährst. Sie weiß doch, dass du Laura heiraten willst oder es ist von ihrem Ex-Freund?“

„Ja, das denkt sie... Vielleicht... Ach, ich weiß es doch auch nicht!“ Gernot hatte ja schon lange Zweifel und seit er Ingrid gefunden hatte, war es sich sicherer denn je,

dass er Laura nicht heiraten wollte.

Wenn auch widerwillig fuhr Gernot schließlich nach Hause und war froh, dass er und Laura nach wie vor getrennte Wohnungen hatten. Er dachte an die vergangenen Wochen und Monate. 6 Monate war es her, dass er Laura gefragt hatte, ob sie ihn heiratete und diese Frage hatte er ihr hauptsächlich gestellt, weil ihre Eltern es von ihm verlangt hatten, dass er sie unter den gegebenen Umständen zu heiraten hatte. Laura war schwanger gewesen und ja, er hatte geglaubt gehabt, dass er sie liebte, aber seit sie dann vor 5 Monaten ihr Baby verloren hatte, war etwas anders geworden, dazu kam, dass er mit seiner Doktorarbeit sehr beschäftigt war und sich kaum um sie kümmern konnte, da er auch noch nebenbei in der Sachsenklinik arbeitete und erst in den letzten Wochen schließlich frei genommen hatte, um diese Arbeit in Ruhe fertig schreiben zu können.

Sie hatten sich immer mal getroffen, aber es war ganz anders als zuvor und nachdem Gernot in Berlin gewesen war, wusste er, dass er Laura nie so lieben würde, wie sie es wohl verdient hätte, doch da er Emily ja nicht wiedersehen würde, wollte er diese eine Nacht so in Erinnerung behalten und dachte, dass er mit Laura irgendwie glücklich sein würde. Dass Ingrid jetzt hier war, brachte alles durcheinander und er wusste, dass er Laura weh tun musste, entweder würde er es jetzt tun oder sie würden heiraten und er würde ihr irgendwann weh tun, weil, das wusste er bereits heute, er Ingrid nie vergessen würde und er liebte sie. Das war ihm spätestens bewusst geworden, als er sie vorhin gefunden hatte, wenn da bloß nicht dieses Gefühl der Verantwortung gegenüber Laura wäre...

Am späten Nachmittag wollte Gernot nochmal in die Klinik fahren, als es an seiner Tür klingelte. Es war Laura.

„Hallo.“ lächelte sie ihn an.

„Laura... Hallo.“ sagte Gernot langsam, das passte ihm nun gar nicht.

„Störe ich?“ fragte sie dann.

„Ich wollte gerade nochmal in die Klinik fahren.“ sagte Gernot dann wahrheitsgemäß.

„Ich dachte, du hast heute frei, nachdem du gestern Nachtdienst hattest?“

„Ja, aber ich wollte nochmal nach einem Patienten schauen.“

„Hast du trotzdem noch kurz Zeit?“

Er nickte dann und sie kam herein. Gemeinsam gingen sie ins Wohnzimmer.

„Wie geht es weiter mit uns beiden?“ fragte Laura dann ohne Umschweife und Gernot schaute sie fragend an. „Komm schon Gernot jetzt tu nicht so überrascht. Wir sehen uns seit Wochen kaum noch und wir wissen doch beide, dass du mich nur wegen meiner Schwangerschaft und dem Druck meiner Eltern gefragt hast, ob ich dich heirate, oder?“

„Ja, anders hätte ich dich zu diesem Zeitpunkt wohl wirklich nicht gefragt.“ antwortete Gernot ehrlich.

Laura lächelte ihn an. „Hättest du mich ohne die Schwangerschaft überhaupt irgendwann gefragt?“

Gernot zuckte die Schultern. „Irgendwann vielleicht, ja, jetzt wo auch meine Doktorarbeit fertig ist, ich weiß es nicht.“

„Irgendwas hat sich verändert seit wir uns kennenlernten und vor allem seit ich das Baby verloren habe. Ich mag dich wirklich gerne, Gernot und ich will dich als Freund nur ungern verlieren, aber für eine Heirat reicht mir das nicht mehr und das ist mir in der letzten Zeit immer klarer geworden.“

Gernot lächelte sie an. „Dann sind wir uns in diesem Punkt ja einig...“

„Aber du hättest es nicht beendet, oder?“

Gernot schüttelte den Kopf. „Ich wollte dir nicht weh tun.“

Laura nahm den Ring von ihrem Finger und gab ihn Gernot. „Hättest du nicht, nicht mehr. Es war eine schöne Zeit, die wir miteinander hatten und dafür danke ich dir. Ich

wünsche dir, dass du irgendwann die richtige findest.“

„Das wünsche ich dir auch.“ er streichelte über ihre Wange, Laura stellte sich auf die Zehenspitzen und gab ihm einen Kuss auf die Wange, dann verließ sie seine Wohnung. Einen Moment schaute Gernot ihr hinterher, dann nahm er seine Schlüssel und fuhr zur Klinik, um nach Ingrid zu schauen.

„Wie geht es ihr?“ fragte Gernot die Oberschwester, die gerade aus Ingrids Zimmer kam.

„Sie schläft noch immer.“ antwortete sie. „Vor 2 Tagen sah sie noch so stark und gesund aus, obwohl sie so dünn ist.“ sagte sie mit sorgenvollem Blick.

„Ja.“ Gernot nickte. „Sie sieht aus, als hätte sie einige Kilos abgenommen in der kurzen Zeit...“

„Ich verstehe nicht, warum sie nicht gleich zu einem Arzt ist...“

„Ich weiß es auch nicht.“ sagte Gernot, wie es schien wusste sie nichts von Ingrids Schwangerschaftsverdacht? „Aber ich bin froh, dass ich heute morgen bei ihr vorbei gefahren bin.“

„Ja, wer weiß, wie lange sie sonst in ihrer Wohnung gelegen hätte, ohne gefunden zu werden.“ die Oberschwester wusste ja, dass Ingrid erst nach Leipzig gezogen war und bisher vermutlich niemanden kannte.

„Gehen Sie zu ihr, sie freut sich bestimmt, wenn sie wach wird und jemand da ist, den sie kennt.“

Gernot nickte langsam und die Oberschwester verließ die Intensivstation. Nach einem kurzen Moment ging er in Ingrids Zimmer, setzte sich neben ihr Bett und nahm ihre Hand in die seine, wo er merkte, dass diese völlig kalt war, weshalb er sie gar nicht mehr loslassen wollte.

Es dauerte noch eine ganze Weile, aber dann öffnete Ingrid langsam ihre Augen und sie schaute sich verwirrt um, aber als sie Gernot neben ihrem Bett sitzen sah, lächelte sie ihn an, auch wenn es ihr schwer fiel, sie fühlte sich so schwach und kraftlos.

„Was ist passiert?“ fragte sie langsam. „Wo bin ich?“

„In der Sachsenklinik, du hast eine Salmonellenvergiftung.“

„Auch das noch...“ murmelte sie leise.

„Keine Sorge, wir päppeln dich hier schon wieder auf.“ lächelte er sie an. „Warum bist du denn gestern nicht zum Arzt oder hast mich zumindest angerufen?“

Ingrid zuckte die Schultern. „Morgens dachte ich noch, dass es völlig normal sei und irgendwann fehlte mir die Kraft.“

„Du dachtest oder denkst, dass du schwanger bist?“

Überrascht schaute Ingrid ihn an. „Woher...?“

„Als ich dich gefunden hatte, hast du was in der Richtung gemurmelt.“

Ingrid überlegte kurz. „Ich weiß nur noch, dass ich im Bad auf dem Boden lag und es auf einmal geklingelt hatte und ich deine Stimme hörte, aber mehr...“

„Irgendwie musst du noch zur Tür gekommen sein, da sah ich dich auf dem Boden liegen und du meintest, dass es doch normal sei, dass Frauen bei Beginn einer Schwangerschaft schlecht sei, aber du nicht damit gerechnet hattest, dass es 2 Tage andauern würde.“

„Die Oberschwester wird begeistert gewesen sein, als sie das erfahren hat. Ich hatte gehofft, ich würde es noch ein paar Wochen für mich behalten können und dann tun, als hätte ich es erst erfahren. Daher war ich auch nicht beim Arzt und hab auch keinen Test gemacht, es muss in Berlin passiert sein...“ sie schaute ihm in die Augen.

„Die Oberschwester weiß von nichts und muss auch nichts erfahren. Dr. Keller, der dich untersucht hatte, als ich dich herbrachte, hatte ich gesagt, dass du denkst, dass du schwanger bist. Du bist nicht schwanger und es erfährt auch keiner, dass du das dachtest.“ er schaute sie aufmunternd an.

„Nicht?“ fragte Ingrid überrascht. „Aber es passte doch alles...“ Sie wusste nicht, ob sie sich nun freuen sollte oder nicht. Irgendwie hatte sie sich an den Gedanken

gewöhnt, dass sie von ihm ein Kind bekommen würde...

„Nein, du bist definitiv nicht schwanger.“ er lächelte sie aufmunternd an und sah, dass sie sich langsam entspannte. „Wie kamst du denn darauf?“

Ingrid zuckte die Schultern. „Meine Tage sind ausgeblieben und als mir gestern morgen so schlecht war, war ich mir dann endgültig sicher.“

„Das kam nur von den Salmonellen.“

„'Nur', du bist gut. Der gestrige Tag war furchtbar.“ Trotz allem konnte Ingrid schon wieder etwas lächeln.

„Du hättest mich anrufen sollen.“

„Ich wollte nicht, dass du es erfährst, also irgendwann wollte ich es dir dann schon sagen, aber jetzt noch nicht. Ich wollte erst mal hier den Vertrag unterschreiben und dann sehen, wie es weiter gehen würde. Trotzdem habe ich mich gerade an den Gedanken gewöhnt, dass ich ein Kind bekommen werde...“

„Jetzt kommst du erst mal wieder zu Kräften, zum Kinder bekommen hast du noch genug Zeit und die Oberschwester macht sich nebenbei bemerkt auch schon den ganzen Tag Sorgen um ihre neue Mitarbeiterin.“

„Die dann gleich erst mal krank ist. Meine Kollegen hätte ich auch gerne anders kennengelernt. Also die, die ich noch nicht kenne...“

„Die sind auch alle sehr nett. Und für die Salmonellenvergiftung kannst du ja nichts.“

„Naja, ich hätte wohl einfach aufpassen müssen, was ich esse... Ich weiß gar nicht, von was die sein kann...?“

„Ruh dich erst mal aus und komme wieder zu Kräften. Morgen kannst du immer noch darüber nachdenken, was du alles gegessen hast.“ Er lächelte sie sanft an. „Ich schaue morgen wieder nach dir, wenn es dir recht ist?“

Ingrid nickte. „Ja, immerhin dann ein bekanntes Gesicht, das ich hier sehen werde. Danke.“ sagte sie dann.

„Wofür?“

„Dass du jetzt hier bist und dass du mich gefunden hattest. Dass du irgendwie immer zur richtigen am richtigen Ort bist.“

„Ich habe mir einfach Sorgen gemacht und wollte schauen, dass es dir wirklich gut geht.“ er beugte sich zu ihr und gab ihr einen Kuss auf die Stirn. „Schlaf noch ein wenig und ruhe dich aus, ich warte noch bis du wieder eingeschlafen bist.“

Ingrid lächelte ihn sanft an und nach einem Moment war sie eingeschlafen. Kurz blieb Gernot noch an ihrem Bett sitzen, dann hauchte er ihr einen Kuss auf die Lippen und verließ die Intensivstation Richtung Ärztezimmer.

„Und? Wie geht's ihr?“ kam ihm auf dem Flur Günther entgegen.

„Sie ist schwach, aber sie ist zumindest mal kurz wach gewesen.“

„Sie kommt schon wieder zu Kräften.“ klopfte ihm Günther dann auf die Schultern.

„Ihren Verdacht schwanger zu sein gab es übrigens nicht.“ zwinkerte er ihm dann zu.

„Ja, ich traf die Oberschwester und merkte, dass sie davon nichts weiß. Danke dir.“

„Keine Ursache. In der Akte steht zwar, dass ich einen Ultraschall machte, aber das war reine Vorsorge bei einer jungen Frau. Ich bin mir zwar eigentlich sicher, dass sie den Vertrag auch so bekommen hätte, aber eine verheimlichte Schwangerschaft ist ja trotzdem nicht der richtige Start in einem neuen Krankenhaus, auch wenn es die Schwangerschaft gar nicht gab.“

Gernot nickte. „Laura und ich haben uns übrigens vorhin getrennt.“ sagte er dann und bekam als Antwort einen überraschten Blick von Günther.

„Wegen ihr?“ fragte Günther mit einem Kopfnicken in Richtung von Ingrids Zimmer.

„Nein.“ schüttelte Gernot den Kopf. „Laura wollte es so, ehe ich mir über irgendetwas genauer klar werden konnte. Sie hat auch deutlich gespürt, das wir keine Zukunft miteinander haben und ohne die Schwangerschaft wir nicht verlobt gewesen wären.“

„Und was halten ihre Eltern davon?“

Gernot zuckte die Schultern. „Ich weiß es nicht, entweder sie freuen sich, weil sie mich sowieso nie mochten oder sie können es nicht fassen, dass wir sie nicht vorher

um Erlaubnis gefragt haben, obwohl wir beide erwachsene Menschen sind.“
„Ehrlich gesagt bin ich ganz froh, dass es so gekommen ist und ihr nicht heiratet. Du weißt ja, dass ich...“
„Ja, du konntest nie wirklich gut mit ihr, ich weiß. Ingrid ist ganz anders, sie wirst du mögen.“ lächelte er dann. „Ingrid kann man glaube ich gar nicht nicht mögen.“
„Ich merke schon, dass es dich wirklich ganz schön erwischt hast.“ schmunzelte Günther dann.
Gernot lachte nur. „Ich geh mal nach Hause, bis morgen.“
„Bis morgen.“

Als Gernot am nächsten Tag in Ingrids Zimmer kam, war Ingrid bereits wach.
„Hallo.“ sagte sie mit einem Lächeln, als sie ihn sah.
„Hallo.“ lächelte er sie ebenfalls an und wollte sich zu ihr beugen, um ihr einen Kuss auf die Lippen zu geben, doch Ingrid wandte ihr Gesicht von ihm ab, sodass er ihr nur einen Kuss auf die Wange geben konnte.
„Bitte nicht.“ sagte Ingrid leise.
„Wie geht's dir?“ fragte er dann leicht enttäuscht.
„Besser, aber ich bin froh, wenn das Ding da ab kann.“ sagte sie mit einem Nicken zur Infusion.
„Solange du noch nicht richtig essen kannst“ begann Gernot.
„Ja, ich weiß, so lange wird sie dran bleiben.“ unterbrach Ingrid ihn. „Trotzdem...“
Er lächelte sie aufmunternd an. „Das wird schon wieder.“
„Gernot.“ sagte sie dann langsam. „Das mit uns beiden... Ich mag dich wirklich und es war schön, diese beiden Nächte, die wir miteinander verbracht haben und wenn wir jetzt zusammen arbeiten werden, wäre ich froh, wenn wir das als Freunde tun könnten und uns vorläufig außerhalb der Klinik nicht mehr treffen würden.“
Sie wusste nicht, ob es richtig war, ohne ihn würde sie jetzt vermutlich immer noch in ihrer Wohnung liegen, da sie keiner vermisst hätte und wer weiß, was dann gewesen wäre? Aber sie glaubte ja noch, dass er vergeben war und wenn sie sich weiterhin außerhalb der Klinik sehen würden, wusste sie, dass diese beiden Nächte nicht die einzigen bleiben würden, irgendetwas war da zwischen ihnen und sie würden immer wieder miteinander im Bett landen, sie würde sich nicht dagegen wehren können und wollte es auch nicht... Aber jedes Mal wenn er dann gehen würde, zurück zu seiner Verlobten, würde es ihr weh tun und sie würde leiden, was sie auf Dauer nicht würde aushalten können und so wollte sie es gleich vermeiden, denn eine Trennung von seiner Verlobten konnte und wollte sie auch nicht von ihm verlangen und so hatte sie diese Entscheidung getroffen und hoffte, dass er sie würde verstehen können. Sie wollte nicht nur eine Affäre sein und hoffte vor allem, wenn sie ihn nicht zu oft sah, dass dann ihre Gefühle für ihn wieder erlöschen würden...
„Wenn du das so möchtest...“ sagte er dann langsam. Eigentlich hatte er ihr heute sagen wollen, dass er und Laura sich getrennt hatten und das er sich in sie verliebt hatte, aber das würde er ihr vorläufig dann erst mal nicht sagen. „Aber nach dir sehen so lange du noch hier bist, darf ich, oder?“
Ingrid nickte lächelnd. „Ich freue mich, wenn du mich besuchst. Außer dir kenne ich privat hier ja niemanden.“ und hier würde es ja nichts passieren...

„Sag mal Günther, was habe ich an mir, dass alle Frauen nur noch mit mir befreundet sein möchten, aber nicht mehr?“ fragte Gernot, als er ins Arztzimmer kam und sah, dass außer Günther keiner da war.
„Wieso?“ lachte Günther.
„Naja, gestern Laura und heute Ingrid...“
„Hast du ihr gesagt, dass du und Laura euch getrennt habt?“
„Nein.“ Gernot schüttelte den Kopf. „Bevor ich irgendetwas sagen konnte, meinte sie schon, dass sie mich mag und die Nächte schön fand, aber wenn wir hier jetzt

zusammen arbeiten würden, es schön wäre dies als Freunde zu tun und wir uns außerhalb der Klinik nicht mehr treffen würden."

„Vielleicht würde sie es anders sehen, wenn sie wüsste, dass du wieder Single bist?“

Gernot zuckte die Schultern. „Denkst du?“

„Ich weiß es nicht. Aber sie weiß wahrscheinlich genauso gut wie du, dass da irgendetwas zwischen euch ist, aber sie denkt, dass du heiraten willst und will das nicht kaputt machen?“

„Es ist doch bereits kaputt, es war schon anders ehe ich sie traf.“

„Aber das weiß sie nicht.“

„Und wenn sie gar nichts für mich empfindet? Wenn ich für sie einfach nur ein netter Trost war nach der Trennung von ihrem Freund und das zweite Mal war halt einfach nochmal passiert? Wenn ich ihr jetzt sage, dass ich mehr für sie empfinde, dann werden wir auch keine Freunde sein können und darauf will ich nicht verzichten, wenn wir schon nicht zusammen sein können. Auch wenn sie mich nicht außerhalb der Klinik sehen will.“

Günther schüttelte den Kopf. „Ich glaube, ich kann dir momentan da nicht weiterhelfen, aber irgendwann solltest du es ihr sagen.“

„Ja“ murmelte Gernot. „Irgendwann vielleicht...“

Am späten Nachmittag durfte Ingrid langsam wieder aufstehen, noch immer fühlte sie sich schwach, aber sie war froh, dass sie nicht mehr nur im Bett liegen musste, sondern auch mal ein Stück über die Flure gehen konnte, auch wenn sie nicht weit kommen würde.

„MÄÄÄDELS!“ Hörte sie dann auf einmal eine Stimme und sah wie eine junge Schwester ins Schwesternzimmer ging. „Ihr glaubt nicht, was ich eben gehört habe!“ die junge Frau klang total aufgeregt. „Simoni ist wieder zu haben! Er hat seine Verlobung gelöst.“

Verwirrt blieb Ingrid stehen. Gernot hatte sich von seiner Verlobten getrennt...?

„WAAS?“ rief eine andere Stimme.

„Weißt du genaueres?“ fragte dann eine dritte Stimme.

„Nein.“ sagte die erste. „Aber ich habe in der Cafeteria eben mitbekommen, wie Keller es gegenüber Koch bestätigte.“

'Änderte das nun irgendetwas?' ging es Ingrid durch den Kopf. 'Und warum hat er mir das nicht erzählt?'

Sie merkte, dass ihr etwas schwindelig wurde und in diesem Moment wurde sie von 2 Armen aufgefangen. „Ingrid? Was machst du denn hier draußen?“ hörte sie dann Gernots Stimme.

„Dr. Keller meinte, ich dürfte aufstehen und nur im Bett liegen wollte ich nicht...“

„Und dann spazierst du gleich alleine über den ganzen Flur.“ schüttelte er den Kopf.

„Komm, ich geh mit dir zurück in dein Zimmer.“

Gernot stützte sie, merkte aber nach wenigen Schritten, dass es Ingrid schwer fiel, sich auf den Beinen zu halten und hob sie ohne weiter zu überlegen oder sie um Erlaubnis zu fragen in seine Arme und trug sie in ihr Zimmer.

„Danke.“ sagte Ingrid dann, als sie wieder in ihrem Bett lag.

„Bei deinem nächsten Spaziergang planst du den Rückweg mit ein.“ schaute er sie streng an und Ingrid nickte langsam.

„Warum hast du deine Verlobung gelöst?“ fragte Ingrid, als Gernot gerade wieder gehen wollte.

„Was? Woher weißt du das?“

„Die Schwestern im Schwesternzimmer sind hellauf begeistert von dieser Nachricht, wie ich eben mitbekommen habe. Eine von ihnen hat in der Cafeteria gehört, dass Dr. Keller sich mit wem unterhalten hat.“

„Keller... Der ist also schuld, dass es schon wieder jeder weiß und in diesem Haus

keinem etwas verborgen bleibt.“ murmelte Gernot, dann zuckte er die Schultern. „Es gab viele Gründe, eigentlich wussten Laura und ich schon lange, dass wir nicht heiraten würden, aber erst gestern haben wir mal miteinander gesprochen bzw. kam sie zu mir.“

„Bist du traurig darüber?“ fragte Ingrid.

Gernot schüttelte den Kopf. „Nein, ich bin eigentlich ganz froh, dass es jetzt vorbei ist und wir uns im guten getrennt haben. Ruh dich jetzt ein bisschen aus, ich komme später nochmal vorbei.“ lächelte er sie an und gab ihr einen Kuss auf die Schläfe.

Ingrid merkte zwar, dass sie müde war, aber sie war viel zu aufgewühlt, um schlafen zu können. Gernot war so liebevoll zu ihr und sie fragte sich, ob sie mit ein Grund für die Trennung der beiden war? Schließlich überkam sie aber doch die Müdigkeit und sie schlief ein. Sie bekam nicht mehr mit, dass Gernot nochmal zu ihr ins Zimmer kam, einen Moment blieb er an ihrer Seite sitzen, aber dann stand er auf und fuhr nach Hause, denn wecken wollte er sie nicht.

Am nächsten Tag hatte Gernot Spätdienst, kam aber bereits 3 Stunden früher in die Klinik, da er vorher noch zu Ingrid wollte.

„Hallo.“ lächelte sie ihn an.

„Hallo Schlafmütze.“ grinste er und gab ihr einen Kuss auf die Wange.

„Du hättest mich gestern ruhig wecken können, als du da warst.“ sagte sie. Sie war erst spät abends nochmal wach geworden und hatte dann direkt weiter geschlafen bis heute früh, als sie merkte, wie spät es bereits war.

„Nein, das wollte ich nicht, außerdem hast du so süß ausgesehen, beim schlafen.“ lächelte er und Ingrid musste ebenfalls lächeln.

„Würdest du mit mir in den Garten gehen?“ fragte sie dann. „Das Wetter ist so schön und ich will nicht nur in meinem Zimmer sein, zumal ich ja auch aufstehen darf...“

Gernot nickte. „Aber bevor du wieder umfällst, hole ich einen Rollstuhl.“

„Aber...“ begann Ingrid.

„Kein aber. Meinetwegen können wir unten ein Stück laufen, aber bis nach unten und wieder zurück wirst du nicht schaffen.“ sagte er sanft.

„Du könntest mich dann ja wieder ins Bett tragen.“ grinste Ingrid.

„Ach, so hast du dir das also gedacht?“ schmunzelte Gernot.

Ingrid zuckte lächelnd die Schultern. „Einen Versuch war es wert.“

Gernot holte dennoch einen Rollstuhl und fuhr mit ihr nach unten. Wie er gesagt hatte, ließ er ihn dort dann aber an der Seite stehen und Ingrid hakte sich bei ihm unter, während sie langsam durch den Klinikgarten gingen.

„Ich bin froh, dass du da bist.“ sagte Ingrid nach einem Moment.

„Ich bin gerne bei dir.“ antwortete Gernot.

„Setzen wir uns kurz?“ fragte Ingrid, als sie an eine freie Bank kamen und Gernot nickte. Ingrid lehnte sich an ihn und Gernot legte einen Arm um sie. Sie genossen diese Nähe zueinander beide sehr.

„Warum hattest du nicht gesagt, dass ihr euch getrennt habt?“ fragte Ingrid nach einem Moment des Schweigens.

„Ich wollte es dir sagen, aber dann sagtest du, dass du mich außerhalb der Klinik nicht mehr treffen möchtest, da dachte ich, es wäre besser nichts zu sagen.“

„Ich hätte es nicht gesagt, wenn ich es gewusst hätte...“ begann Ingrid. „Ich dachte halt, wenn du sie heiraten willst, dann liebst du sie auch. Ich wollte mich nicht weiterhin nur heimlich mit dir treffen können und wusste, wenn wir uns weiterhin auch außerhalb der Klinik sehen, würde es immer wieder passieren, dass wir... Ich wollte nicht nur eine Affäre sein, dann wollte ich dich lieber gar nicht mehr treffen. Ich wollte nicht jedes Mal leiden, wenn du zu mir gekommen wärst und dann wieder zurück zu ihr gegangen wärst.“

„Das zwischen Laura und mir war schon lange vorbei, aber erst nachdem ich dich hier in Leipzig wieder traf, ist mir das endgültig bewusst geworden, dass Laura wirklich

nicht die Frau ist, mit der ich mein Leben verbringen möchte, auch wenn ich mir nicht sicher war, wie sie reagieren würde... Vor 2 Tagen kam sie am späten Nachmittag zu mir, als ich gerade nochmal zu dir in die Klinik fahren wollte. Sie wusste genauso gut wie ich, dass wir keine Zukunft haben und dass wir uns nur verlobt haben, weil ihr Vater es vor einem halben Jahr verlangte, als sie schwanger war. Hätte sie das Kind nicht verloren, wären wir wahrscheinlich schon lange verheiratet, aber es kam anders und danach haben wir darüber nicht mehr gesprochen, wir waren zwar noch zusammen, aber es war anders und wir sahen uns auch kaum noch. Ich war froh, dass es so einfach war und sie es genauso sah wie ich. Laura meinte, dass sie mich als Freund nicht verlieren wolle und als du gestern dann auch noch meintest, dass du mehr als Freundschaft mit mir nicht möchtest, habe ich mich ehrlich gesagt gefragt, was an mir so furchtbar ist, dass alle Frauen nur noch mit mir befreundet sein möchten, aber nicht mehr. Bei Laura war ich ja noch ganz froh darüber, aber als du es dann auch noch sagtest, bin ich etwas verzweifelt..."

Ingrid lachte und schaute ihm in die Augen. „Hätte ich es gewusst, dann hätte ich es nicht gesagt.“ wiederholte sie, was sie ihm zuvor bereits gesagt hatte.

„Wenn du es jetzt also weißt“ schmunzelte Gernot. „Könntest du dir vorstellen, dass wir uns in Zukunft doch auch außerhalb der Klinik treffen?“

Ingrid nickte langsam und lächelte ihn an. „Das fände ich sogar sehr schön.“

„Ich glaube, wenn ich dich jetzt küsse, wird dich das halbe Schwesternzimmer hassen, noch bevor du deinen ersten offiziellen Tag hier hattest.“ flüsterte Gernot leise dicht an ihren Lippen.

„Das ist mir gerade so was von egal“ antwortete Ingrid und verschloss seinen Mund mit einem Kuss, der von Gernot sofort zärtlich erwidert wurde. In diesem Moment waren sie beide glücklich, wie sie es lange nicht waren und Ingrid wusste, dass sie Jochen und Gisela eigentlich dankbar sein müsste, denn hätte sie die beiden nicht zusammen gesehen, wäre sie nicht nach Berlin gefahren und jetzt nach Leipzig gezogen und wer wusste schon, ob sie Gernot dann auch kennengelernt hätte?

Ende